

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837

24.6.1837 (No. 173)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 173.

Samstag, den 24. Juni

1837.

Baden.

Landtagsverhandlungen.

6te öffentliche Sitzung der 2ten Kammer vom 22. Juni.
(Schluß.)

Platz beleuchtet den Gegenstand von dem Standpunkte der höchsten Pädagogik und der deutschen Nationalität. Es sey schon oft die Klage erhoben worden über einseitige Bevorzugung der materiellen Interessen in dieser Kammer; aber immer habe ihm dies eine Ungerechtigkeit geschienen, denn die wahrhaft idealen Interessen, einheitsmäßig auf dem Gebiet der Religion, der Kunst und Wissenschaft, fänden überall in Deutschland treue Pflege und würden auch bei uns nicht verwahrlost; das vorgelegte Gesetz biete Gelegenheit, auch abermals den Sinn für ideale Hoheit der Kunst zu bethätigen. Es sey auch die Förderung der Kunst eine Nationalangelegenheit, eine Ehrensache. Baden dürfe nicht zurückbleiben hinter andern deutschen Ländern; jedes von diesen sey ein Zentrumpunkt der Bildung zur Humanität, und habe die Aufgabe, Kunst und Wissenschaft als unveräußerliche Nationalgüter zu betrachten. Pflicht sey es, einen edeln Fürsten nicht allein stehen zu lassen im erhabenen Streben, sein Volk allseitig und harmonisch zu bilden, dieses aber die schönste und höchste Aufgabe jeder Regierung.

Schaaß tritt gleichfalls dem Entwurf bei, und stellt den Antrag, daß die Kammer die in dem Bericht ausgesprochenen Gefühle des Dankes für diese neue landesväterliche Fürsorge, für diese neuen, auf das allgemeine Wohl bemessenen privation Opfer Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs zum förmlichen Beschluß erhebe.

Dieser Antrag findet vielseitige Unterstützung. Welcker stimmt ebenfalls für das Gesetz; er betrachtet die Sache als eine Vergrößerung der Zivilliste, welcher er aber seine Zustimmung gerne ertheilt, da, wie es im Lande allgemein bekannt ist, diese Zivilliste nur zu den besten Zwecken verwendet werde.

Minister v. Blittersdorff entwickelt die Entstehungsgründe des Gesetzes, und weist nach, daß die Errichtung dieser Bildungsanstalt im unmittelbaren Interesse der Staatsbürger liege.

v. Rotteck erklärt sich gleichfalls für den Gesetzentwurf, und hofft, daß das Institut die besten Früchte tragen werde.

Ebenso stimmt der Abg. Bader für den Gesetzentwurf.

Der §. 1 wird ohne Diskussion angenommen.

Zum §. 2 bemerkt der Abg. v. Rotteck, daß anstatt des Wortes „Grundstockvermögen“ gesetzt werde: es soll der Aufwand aus dem bereits niedergelegten oder später niedergelegt werdenden Erlöse aus verkauften Domänen bestritten werden.

Finanzminister v. Böckh, dann die Abg. Duttlinger und Bader wünschen, daß man es bei dem gesetzlichen Ausdruck „Grundstockvermögen“ belasse.

Hoffmann glaubt, es könnte der §. 2 ganz weggelassen werden.

Bei der Abstimmung wird der §. 2 des Gesetzentwurfs von der Kammer angenommen.

Dem §. 3 ertheilt die Kammer ohne Diskussion ihre Zustimmung.

Der weiter oben erwähnte Vorschlag des Abgeordneten Schaaß wird angenommen, und zum Beweise der allgemeinen dankbaren Anerkennung bringt der Abg. Eichrodt Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog ein feierliches Lebedeich, welchem die Kammer in lautem Jubelrufe von Herzen beistimmt.

Das Gesetz wird hierauf mittelst namentlicher Abstimmung per unanimitas angenommen.

Der Tagesordnung zufolge eröffnet der Präsident die Berathung über den Kommissionsbericht: die Modifikation des Staatsdieneredikts vom 30. Jan. 1819 betr.

In ausführlicher Rede, mit Wärme, Eloquenz und eigener Kraft spricht der Abg. Sander gegen das Gesetz und gegen die Vorschläge der Kommission. Der Redner prüft mit Scharfsinn sowohl die Grundsätze des Gesetzes im Allgemeinen, als die Vorschriften der einzelnen Artikel und gründet darauf die Anträge:

- 1) das ganze Gesetz zur nochmaligen Berathung an die Kommission zurückzuweisen;
- 2) die Berathung dieses Gesetzes zu vertagen, bis das neue Strafgesetzbuch zu Stande gekommen seyn werde.

Welcker erwidert hierauf ebenfalls ausführlich, und sucht zu begründen, daß eine Vertagung der Berathung des Gesetzes im Interesse der Staatsdiener nicht geschehen könne, indem „vertagen“ hier wohl nichts anderes heiße, als: das Gesetz verwerfen. Der Redner äußert weiter, daß das Gesetz, wie es vorliegt, nicht so abgefaßt sey, wie er es selbst abgefaßt haben würde; allein nachdem dasselbe Verbesserungen des bisherigen Gesetzes in Vorschlag bringe, so nehme er es, gleich einer Abschlagszahlung, an. Eine Zurückweisung an die Kommission werde aber erst allbald nothwendig, wenn etwa die

Kammer Redaktionsveränderungen beschloß. Er wünschte ernstlich, daß dieses Gesetz nach den Vorschlägen der Kommission zu Stande komme und verlange die Berathung desselben.

Regierungskommissär Belf äußert, er habe von den Pflichten eines Staatsbeamten den hohen Begriff, daß er dieselben vollkommen, nach ihrem ganzen Umfange, erfülle, denn — fährt er mit Würde und Kraft fort — nicht die Regierung, nein das Volk ist es, das unter der schlechten Verwaltung eines Beamten leidet, und das ein Recht hat, eine gute Verwaltung zu fordern. Nicht zur Strafe des Beamten wird derselbe entlassen, sondern weil der Staat seiner Dienste nicht mehr bedarf, oder der Beamte keine Dienste mehr zum Besten des Staats leisten kann. Der Redner geht alsdann auf die Widerlegung des Sander'schen Vortrags über und entwickelt die Vortheile des neuen Gesetzesentwurfs.

Beller wünscht ebenfalls die Verbesserung des bisherigen Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Staatsdiener, unterstützt jedoch den ersten Antrag des Abg. Sander, damit eine Verschmelzung des alten Gesetzes mit dem neuen geschehe.

Mördes ist der Ueberzeugung, daß unser Staatsdieneredikt allerdings mancher Verbesserung bedürfe, daß aber eben darum eine genaue Prüfung desselben nothwendig sey, weshalb er sich dem Antrag auf Zurückweisung des neuen Entwurfs an die Kommission anschließt.

v. Rotteck tritt dem Sander'schen Vorschlag auf Vertagung der Berathung unterstützend bei, und äußert den Wunsch, es möchte nach dem Schluß der etwa doch jetzt schon statt findenden Berathung noch einmal eine allgemeine Diskussion eröffnet werden, damit die Kammer sich das ganze Gesetz, wie es sich nach den einzelnen Artikeln gestaltet haben werde, vergegenwärtigen könne.

v. Hstern erkennt den vorgelagten Gesetzesentwurf für ein bloßes Stückwerk, welches Bestimmungen enthalte, denen er seine Zustimmung nicht ertheilen könne, da sie seinen Grundsätzen nicht entsprechen. Die neue Gesetzgebung äußere einen wichtigen Einfluß auf das bereits bestehende Gesetz, auch sey die Nothwendigkeit einer Abänderung des bisherigen Staatsdieneredikts nicht so dringend, daß eine Vertagung bis zum nächsten Landtage einen Nachtheil haben könnte. Indem der Sprecher den Sander'schen Antrag unterstützt, stellt er den weiteren: die Regierung zu bitten, auf dem nächsten Landtag einen Gesetzesentwurf: die Revision des Staatsdieneredikts betr., vorzulegen; eventuell unterstützt er den ersten Antrag des Abg. Sander.

Regierungskommissär Belf führt noch aus, daß der gegenwärtige Gesetzesentwurf mit dem künftigen über die Strafgesetzgebung in durchaus keiner Verbindung stehe.

Merk hält für nothwendig, allvorderst zur speziellen Diskussion überzugehen.

Sander verteidigt noch einmal energisch seine Anträge, und widerspricht, dabei die Absicht gehabt zu haben, durch den Vorschlag der Vertagung das Gesetz ganz zu

verwerfen. Er sucht ferner nachzuweisen, daß die Bestimmungen des alten Gesetzes mit jenen des neuen Entwurfs in inniger Verbindung stehen, und daß es eben deswegen nothwendig sey, sich eine klare Vorstellung von der Verschiedenheit der beiden gesetzlichen Bestimmungen zu machen.

Staatsminister Winter erklärt hierauf: Nachdem die Sache sich so gestaltet hat, daß die verehrlichen Mitglieder unter der Vertagung nicht eine Verwerfung, sondern eine wirkliche Vertagung des Gesetzes bis auf den nächsten Landtag verstehen, so willigen wir von Seiten der Regierung ein, daß diese Vertagung statt finde.

Der Präsident schließt die Sitzung um halb 2 Uhr. Karlsruhe, 23. Juni. 47te öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Wittermaier. Auf der Estrade der Regierung: Minister Winter und Frhr. v. Blittersdorff.

Die Sitzung wird um halb 10 Uhr eröffnet. Das Sekretariat macht folgende neue Eingabe bekannt:

Bitte des Nikolaus Bögele von Heidelberg, Vermögensauslieferung betr.

Staatsminister Winter legt nachstehende 2 Gesetzeswürfe vor, welche an die Abtheilungen verwiesen werden:

- 1) Die Auflösung der Gemeinde Neubrunn (Bezirksamts Bachen) betr.
- 2) Die Auflösung der Gemeinde Wiesneck (Landamts Freiburg) betr.

Nach der Tagesordnung beginnt die Diskussion des Berichts des Abg. Regenauer über die Motion des Abg. Christ: die Gebäudebrandversicherung betr.

Die Kommission hat folgende zwei Hauptanträge gestellt:

„Seine königliche Hoheit den Großherzog um einen Gesetzesentwurf auf wesentliche Abänderung der jetzt bestehenden Gebäudebrandversicherung unterthänigst zu bitten.“

Da wir indeß besorgen, daß ein solcher Gesetzesentwurf auf dem gegenwärtigen Landtag kaum mehr vorgelegt, oder, wenn dies auch der Fall wäre, von den Kammeren kaum mehr erledigt werden können, inzwischen aber, bei längerer Zögerung, der bedauerliche Zustand des Brandversicherungsinstituts täglich zunimmt, so stellen wir den weiteren Antrag:

„Seine königliche Hoheit den Großherzog ehrfurchtsvoll zu bitten, daß — wenn die gewünschte Aenderung auf dem dermaligen Landtag nicht mehr sollte zu Stande gebracht werden können — der Zunahme der Brandfälle durch angemessene Verwaltungsmaßregeln, namentlich durch geschärfte Aufsicht auf Mobiliarversicherungen, Ermäßigung der zu hohen Brandversicherungsansätze, auch Verbesserung und Vollständigung der Feuerpolizeieinrichtungen, möglichst vorgebeugt werde.“

Im Allgemeinen erhebt sich keine Stimme. Die Resultate der stattgehabten Prüfung werden von

der Kommission ebenfalls vorgetragen und von dem Präsidenten einzeln zur Berathung ausgelegt, wie folgt:

1) Daß die große Brandversicherungsanstalt auch fernhin, wie seither, als Staatsanstalt aufrecht zu erhalten.

Hiergegen findet keine Einwendung statt.

2) Daß ebenso, wie bis jetzt, die Verbindlichkeit zur Theilnahme — der Zwang — beizubehalten.

v. Kottek erklärt sich gegen den vorgeschlagenen Zwang.

Regenauer verteidigt den Kommissionsantrag, für welchen auch die Abgeordneten Müller, Kern, Buß, Bauer und Martin sprechen. Letzterer macht auf den großen Schuldenstand aufmerksam, weshalb der Zwang jedenfalls für die jetzt schon im Verbande befindlichen Häuserbesitzer fortbestehen müßte.

Christ tritt den Ansichten des Abg. v. Kottek bei, wegen Eichrodt dem Kommissionsvorschlag das Wort spricht, welchem auch der Abg. v. Isstein sich anschließt.

3) Daß aber statt des bisherigen, für alle Gebäude gleichen Beitragsverhältnisses, künftighin mit Rücksicht auf die größere oder geringere Feuergefährlichkeit, je nach Beschaffenheit und Verwendung der Gebäude, ein verschiedener Beitragsfuß zu bilden sey.

Buhl, Blankenhorn und Stöcker treten diesem Vorschlage bei. Regenauer setzt die Mißverhältnisse in den bisherigen Beiträgen der verschiedenen Landestheile auseinander, wodurch er zeigt, wie nothwendig eine Abänderung der bisherigen Verhältnisse sey.

4) Daß zu diesem Zwecke die Gebäude in drei oder vier Klassen dergestalt einzutheilen seyen, daß die Beiträge der folgenden Klassen im ersten Fall je um die Hälfte, im andern Fall aber je um ein Drittel des Beitrags der ersten Klasse steigen; Gebäude dagegen, die zu besonders feuergefährlichen Bestimmungen dienen, mit dem doppelten oder dreifachen Betrage der betreffenden Klasse belegt werden.

v. Kottek setzt voraus, daß die hohe Regierung die nähere Anwendung des hierin ausgesprochenen gerechten Grundsatzes einer reifen Prüfung unterwerfe.

Die Abgeordneten Buß, v. Kottek, Buhl, Kern, Eichrodt u. A. äußern hierüber gleichfalls ihre Ansichten.

5) Daß zur Verhütung von Anschlägen über dem Werth der durch Feuer zerstörbaren Gebäudetheile nicht nur die Normen der Brandversicherungsordnung über Festsetzung der Brandversicherungsansätze berichtigt und ergänzt, sondern auch über vorstichtige Auswahl und gehörige Instruirung der Wauschätzer, so wie über Vornahme einer periodischen, anfänglich nach fünf, künftighin je nach zehn Jahren eintretenden Revision sämtlicher Anschläge angemessene Vorschriften erlassen werden sollten.

Reitig hält diese Bemerkung für eine der wichtigsten, welche der Kommissionsbericht enthält, und glaubt, daß die vorgeschlagene Revision, anstatt alle 10 Jahre, alle 5 Jahre vorgenommen werden solle.

Kröll ist der gleichen Ansicht, und wünscht, daß die

Gemeinden in Bezug auf die Taxation und die Theilnahme an der Entschädigung so viel möglich ins Mittel gezogen werden möchten.

Eichrodt, Regenauer, Buhl und Schaaß sprechen erläuternd über diese Vorschläge, und der letztere bringt insbesondere verschiedene Mißstände hinsichtlich der Einschätzung zur Sprache, die er beseitigt wissen will. Auch v. Isstein und Bader sprechen über den Kommissionsvorschlag.

6) Daß die Bestimmungen der Brandversicherungsordnung in Hinsicht auf die Ermittlung der Entschädigungssummen nach Verhältniß der Versicherungssumme in der Hauptsache zwar beizubehalten, aber zur Abwendung von Entschädigungen über dem Betrage des wirklich erlittenen Schadens zu vervollständigen seyen.

Der Motionsteller, Abg. Christ, entwickelt nochmals seine in der Motion enthaltene Ansicht rücksichtlich des Raasitabs der Entschädigung, welcher Ansicht die Abgeordneten Duttlinger, v. Kottek, Schaaß u. Regenauer sich entgegen setzen, indem sie den Vorschlag: daß die Größe der Entschädigung erst nach statt gehabtem Brand mittelst Abschätzung durch ein Schwurgericht ermittelt werde, für nicht zweckmäßig erkennen.

7) Daß insbesondere für den Fall, wenn der Brandversicherungsanspruch eines abgebrannten Hauses dessen Werth vor dem Brande erweislich übersteigen sollte, die Anstalt nicht weiter, als zur Vergütung des letzteren Werthes verpflichtet werden dürfte.

Hierüber sprechen Minister v. Blittersdorff und die Abgeordneten v. Kottek, Kern, Regenauer, Eichrodt, Wördes, Bader und Goll verschiedene Ansichten aus.

8) Daß ihr — wenn dem Hausebesitzer in Rücksicht auf den Brandunfall ein großes Verschulden zur Last kommt — ein Ertraganspruch an denselben vorzubehalten, oder daß für solche Fälle ein bestimmter Abzug an der Entschädigungssumme festzusetzen, und über die Frage: ob er im einzelnen Fall Anwendung haben soll oder nicht, — eine schießgerichtliche Entscheidung anzuordnen seyn dürfte.

Christ macht auf die zivilrechtliche Bestimmung hinsichtlich der culpa levis und lata aufmerksam, und verlangt, daß in dem neuen Gesetze auf diesen Unterschied Rücksicht genommen werde.

Beß schlägt vor: daß derjenige, welcher absichtlich sein Haus angesteckt hat, eine Entschädigung erhalten soll, nämlich in so weit als Dritte auf die Entschädigung Rechtsansprüche haben.

Eichrodt spricht für den Kommissionsantrag.

Sander hält es nicht für angemessen, daß in das Gesetz eine Bestimmung über grobes oder leichtes Verschulden gelegt werde.

Duttlinger stimmt dem Beß'schen Vorschlag bei.

9) Daß übrigens an der Bestimmung der Brandversicherungsordnung, wonach die Entschädigung nur unter der Bedingung der Wiederherstellung des Gebäudes verabsolgt wird, lediglich festzuhalten wäre.

Christ, v. Rotteck und Bock sind mit dem Kommissionsvorschlag nicht einverstanden. Schaaff gibt der Ansicht, welche der Kommissionsbericht ausspricht, seine Zustimmung, und führt aus, daß, wenn diese Bestimmung aufgehoben werde, den muthwilligen Brandstiftungen Thür und Thor geöffnet seyn würde. Dieser Ansicht treten Buhl, Merk, Grimm, Duttlinger, Magg, Sander, Martin u. A. bei.

10) Endlich, daß künftig, neben der Umlage für das je weilig laufende Bedürfnis des Instituts, noch ein weiterer angemessener Beitrag zur Verzinsung und allmählichen Tilgung der vorhandenen Schulden zu erheben sey.

v. Rotteck findet den Kommissionsentwurf völlig ungerecht und macht den Vorschlag, daß die ganze Schuldenmasse der Brandversicherungsanstalt auf die Amortisationskasse übernommen werde.

Duttlinger, Grimm, Lauer, Mördes, Christ, Schindlinger, Gerbel, Reittig, Müller und Goll unterstützen diesen Antrag.

Regenauer bestreitet den Rotteck'schen Vorschlag, und seiner Ansicht, daß die vorhandenen Schulden von den Hausbesitzern, jedoch nach der von der Kommission beantragten Klassifikation zu bestreiten seyen, stimmen die Abgeordneten Schoaff, Sander und v. Islein bei.

Der Minister des Innern erläutert, daß die Verwaltung in den 1820er Jahren gehofft habe, die Wenigerbezüge der früheren Jahre, in welchen es nicht möglich gewesen sey, höhere Umlagen einbringlich machen zu können, durch spätere Erhöhung auszugleichen. Inzwischen seyen jedoch die Mobilienversicherungsanstalten entstanden, und hiedurch hätten sich die Brände unverhältnißmäßig vermehrt, wodurch auch die Schuldenmasse sich habe vergrößern müssen.

Martin will die vorhandenen Schulden wie die Zehntablösung, Flußbauten etc. behandelt wissen, und macht den Vorschlag, daß davon 3 Fünftel auf die Hausbesitzer und 2 Fünftel auf die Staatskasse gewälzt werden sollen.

Ueber den Antrag des Abg. v. Rotteck wird von der Kammer abgestimmt und derselbe durch Stimmenmehrheit angenommen; ebenso die Ansicht des Abg. Bock.

Den beiden, im Eingang genannten Hauptanträgen ertheilt die Kammer gleichfalls ihre Zustimmung.

Die Sitzung wird um 2 Uhr geschlossen.

Heidelberg, 19. Juni. Geh. Rath Mittermaier in Heidelberg wurde vor Kurzem von der königl. sardinischen Akademie der Wissenschaften in Turin (Classe des sciences morales) zum Mitgliede ernannt, und vor einigen Tagen erhielt derselbe von der Akademie in Cambridge bei Boston (Staat Massachusetts in Nordamerika) das Diplom als Doctor tum naturae et gentium tum juris civilis.

Großbritannien.

London, 19. Juni. Die Londoner Blätter vom heutigen Tage beschreiben den Zustand des Königs als nahezu, wo nicht völlig, hoffnungslos. Die Bulletin

vom 18. und 19. lauteten: „Die Symptome der Krankheit des Königs haben nicht zugenommen; aber Se. Maj. sind heute schwächer. Sez. Halsford, Chambers, Davies.“ „Der König ist fortwährend in einem Zustande großer Schwäche; dessenungeachtet haben Se. Maj. einigen ruhigen Schlaf in der Nacht gehabt. Nachdem Se. Maj. das laufende Staatsgeschäft gestern erledigt hatten, empfingen Sie das heilige Abendmahl aus den Händen des Erzbischofs von Canterbury mit Aufmerksamkeit und großer anscheinender Tröstung. Sez. Halsford, Tierney, Chambers, Davies.“

Das Neueste aus London, bis Montag 7 Uhr Abends, enthält noch ein Schreiben des dortigen Korrespondenten von Galignani's Messenger, worin es heißt: „Die größte Angabegier herrschte den Nachmittag über, in Folge der verbreiteten [damals noch voreiligen] Nachrichten von des Königs Ableben. Ich war um halb sieben Uhr auf dem Ministerium des Innern; ein Kurier war gerade von Windsor angekommen, und als er abging, lebte der König noch. Sr. Majestät Befehl wird jedoch von Augenblick zu Augenblick entgegenzusehen, und jede Anordnung ist getroffen, die Kunde an die verschiedenen Behörden und in die verschiedenen Theile des Landes gelangen zu lassen. Alle Zeitungsbüreaux waren mit ängstlich Fragenden besagert (so war's auch, dem „Globe“ zufolge, am Sonntag und Montag in Windsor-Schloß, wo die Gänge vor der Menge der sich Erkundigenden und um Nachrich: Begierigen kaum passierbar waren) und die größte Erregung herrschte. Die mit dem Kurier angelangte Depesche wurde sogleich Lord Russell zugesendet.“

Die Berichte von der Sitzung des Hauses der Lords und der Gemeinen am Montag Abend sind ohne allen Belang; auch brachen beide Häuser sehr zeitig auf.

Paris, 21. Juni. — Telegraphische Depesche: Calais, 21. Juni, Morgens 2 Uhr:

„London, 20. Juni, 9^h Uhr Morgens.“

„Der französische Gesandte an den Rathspräsidenten.“

„Der König von England starb heute Morgen, wenige Minuten nach 2 Uhr.“

Für richtige Abschrift:
Der Direktor der Telegraphenlinie:
Sez. Allard.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die aus den Departements eingehenden Nachrichten versichern, daß die Municipalitäten im Allgemeinen den unabhängigen Kandidaten günstig sind.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. Juni. Die leeren Bänke der Kammer bezeugen, daß viele Deputirte dem Stadthausballe beigewohnt haben. Hr. Sanneron spricht gegen die große Ausdehnung der Eisenbahnunternehmungen; mit seiner Rede wird die allgemeine Diskussion über diesen Gegenstand geschlossen. Die Kammer setzt die Diskussion über die drei Eisenbahnprojekte von

Mühlhausen, von Epinal zum Kanal bei Centre und von Bordeaux nach Toste auf nächsten Samstag fest. Langer Streit über die Priorität unter den übrigen Projekten; die Kammer erkennt sie der Bahn von Calais nach Boucaire zu; die übrigen Entwürfe werden erst nach dem Budget diskutiert werden. Die Kammer schreitet zur Diskussion der für das Finanzdepartement geforderten Supplementkredite von 3,576,117 Fr. Die ersten Artikel veranlassen eine Debatte ohne Wichtigkeit.

Paris, 20. Juni. General Esauz hatte während seines Aufenthalts in Paris eine anderthalbstündige Audienz bei dem Könige, welcher auch der Herzog von Orleans anpöhlte, und worin der König sich mit der größten Theilnahme nach dem Zustande und den Kriegsverhältnissen Nordspaniens erkundigte.

— Hr. Pelouze ist gestern an die Stelle des Hrn. Deyrux zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt worden; er hatte 34 Stimmen, Hr. Pelletier, sein Mitbewerber, nur 15 erhalten.

— Französische Festspiele. In der zu Ehren der jungen Herzogin von Orleans bei dem Feste auf dem Stadthause gesungenen Kantate kommen u. a. folgende Zeilen vor:

Elle n'est pas, disait-on sur ses traces,
Etrangère à nos bords chéris!

Pays des arts, de l'esprit et des grâces,
La France était son vrai pays!

— Der König hat Hrn. Salomo Altan, Vorstand der israelitischen Gesellschaft zur Aufmunterung und Hilfe, das Kreuz der Ehrenlegion verliehen — eine wohlverdiente Auszeichnung für ein zwanzigjähriges eifriges Streben, der Noth und Armuth zu steuern und beizukommen.

(S. d. D.)

— Alle Familien, welche in Folge des schrecklichen Ereignisses auf dem Marsfelde Verluste zu beklagen haben, sind von Seiten des Königs und der königl. Familie besucht worden. Es sind alle Anordnungen und Maßregeln getroffen worden, damit die Verwundeten an nichts Mangel leiden. Die Königin und die Herzogin von Orleans haben versprochen, über das Loos der ihrer Ehre beraubten Kinder und Greise zu wachen.

— Die Kommissäre der Subskription Lafitte haben in der Mitte der Hauptfacade des Hotels des Hrn. Lafitte eine Inschrift in goldenen Buchstaben auf schwarzen Marmor setzen lassen, welche lautet: „Für Jacques Lafitte die Nationalsubskription, 29. Juli 1830.“

— [Für Ahnungslustige u. Traumgläubige.] Man erzählt in Bezug auf den Mordversuch gegen die Person des Bischofs von Autun einen Umstand, der nicht ohne Interesse ist. In den zwei Nächten vor jenem tollen Versuche hatte der Prälat einen Traum gehabt, in welchem er einen Menschen gewahrte, der sich alle irdischen Mühe gab, ihm das Leben zu nehmen. Nie hatte er eine solche Angst empfunden, in der Heftigkeit seines Bemühens, sich den Thätlichkeiten seines Mörders zu entziehen. Die Haltung, die Gestalt, die Züge dieses Menschen waren der Einbildungskraft des Prälaten noch gegenwärtig, als beim Heraus-

gehen aus der Kirche der Dieger des Altars den Stenden erblickte, der ihm nach dem Leben trachtete. Der Mörder hatte noch keine Bewegung gemacht, als der Bischof ihn schon erkannte. Letzterer erschrock, bedeckte sein Antlitz und rief seinen Kammerdiener. In diesem Augenblicke drückte der Mörder los. — Uebrigens erfährt man, daß der Mensch, der den Mordanschlag auf den Bischof machte, sich selbst die Verpflichtung auferlegt hatte, auch die Bischöfe von Dijon, Bourges und Nevers zu tödten.

(Spectateur de Dijon.)

† Paris, 21. Juni. Die heutigen Journale erheben ein einstimmiges Zorngeschrei über die Zusammenkunft des Generals Bugeaud mit Abd-el-Kader, deren Details vor einigen Tagen auf offiziellem Wege bekannt gemacht worden sind, und welche erst jetzt durch die Presse aufgegriffen werden, um durch ihre Zusammenstellung mit dem Friedensstraktat ein desto gehässigeres Licht auf die Grundsätze der Humanität und Mäßigung zu werfen, welche die Regierung und ihre Delegationen, freilich spät genug, auf Afrika anwenden zu wollen scheinen. Eines der heutigen Blätter geht so weit, Abd-el-Kader einen Räuberhauptmann, einen Rebellen, einen Spartakus zu nennen, mit welchem ohne Verletzung der französischen Würde gar keine Unterhandlung möglich sey. Die Franzosen sind zuweilen gegen ihre Feinde gerecht, aber niemals, wenn sie dieselben zu Opfern ihres Ehrgeizes auszuweisen haben. Es ist vielleicht eine politische Nothwendigkeit für Frankreich, sich um jeden Preis in Algier zu behaupten, und es kann sich vielleicht nicht behaupten, ohne seiner Okkupation eine breite Basis zu geben; allein deshalb einem Volke, welches im heroischen Kampfe seine Unabhängigkeit vertheidigt, die Anerkennung versagen, und seinen wackern Führer mit niedrigen Schmähungen überhäufen, ist gewiß eben so wenig großmüthig, als der Krieg an und für sich gerecht ist. — Man sprach auf dem Stadthausballe von einem projektierten Angriff auf den König, der bei seiner Rückkehr nach den Tuilleries stattfinden sollte. Die Autorität sey am Tage zuvor von einem Soldaten der Garnison benachrichtigt worden, daß einigen Leuten seines Regiments Vorschläge gemacht worden die von diesem Individuum bezeichneten Soldaten seyen sogleich arretirt worden, wie es heißt; es sollen 6 seyn. Bei einigen derselben wurden Patronen gefunden, aber keine Waffen. Man thut indeffen wohl, solchen Gerüchten u. den ersten Polizeiberichten nicht zu viel Glauben beizumessen. Es ist indeffen auffallend, daß der König auf einem Umwege nach dem Schlosse zurückkehrte, als er um 11 Uhr mit seiner Familie den Ball verließ. Die Anordnung des letzteren war glänzend; sie hat, einschließlich der durch den Aufschub veranlaßten Kosten, 900,000 Fr. gekostet. Ereignet hat sich nichts Merkwürdiges. Die Uniform der Nationalgarde war am zahlreichsten; das habit habillé wurde fast nur von Personen in Amt und Würden zur Schau getragen; der schwarze Frack war sehr häufig. Mehrere Notabilitäten der polnischen Emigration erschienen in ihren Militärs- oder Ziviluniformen. Die anwesenden russischen Offiziere

waren sich einer solchen Begegnung wohl nicht gewärtig gewesen.

Deputirtenkammer, 21. Juni. Fortsetzung der Diskussion des Budgets des Finanzministeriums; Debatten ohne alles Interesse. Die Anträge der Kommission, die sehr wenig von denen der Regierung abweichen, werden bis zum 24. Kap. angenommen. Die Kammer hat nur eine Forderung von 65,000 Fr. für die Legionäre und eine andere um Schadloshaltung der Lotteriebeamten, welche ihre Stellen verloren haben, zurückgewiesen. Schon voriges Jahr nämlich war ihnen eine Entschädigung bewilligt worden, und es handelte sich um deren Vergrößerung.

Die Nachricht vom Tode des Königs von England hat durchaus keine Wirkung auf die Börsenkurse geäußert. [Keine Sitzung der Pariskammer.]

Straßburg, 22. Juni. Endlich haben wir noch einmal das Vergnügen gehabt, Frä. Agnese Schebest auf unserer Bühne zu sehen und von Neuem haben wir den glänzenden Beweis des hohen Genius erhalten, der diese Erscheinung belebt. Dreimal zog jetzt Romeo an uns vorüber, und jedesmal war er uns eine neue Erscheinung; hier handelt es sich nicht um ein nachgeahmtes, abgelerntes Spiel, nicht um einen bloß auf die Neten gepropften Gesang; hier sehen wir Wahrheit, die sich nach jedem augenblicklichen Pulschlage des Gefühls in tausend verschiedenartigen Bewegungen offenbart. Dieses Gefühl macht den Künstler, jene Fähigkeit treibt ihn, dem Dichter in jeder Schwingung seines Geistes zu folgen, und hierin liegt das ganze Geheimniß, der ganze Zauber der gefeierten Schebest; aber dieses Geheimniß kann sie nicht mittheilen, diesen Zauber kann sie nicht übertragen, und nur für den Künstler, der dieselbe innere Weihe empfing, ist Mlle. Schebest erreichbar. Das Publikum hat übrigens den Werth der Sängerin gewürdigt, und indem wir an die Auszeichnung denken, welche derselben in allen Städten Deutschlands, wo sie noch auftrat, zu Theil geworden ist, haben wir mit einem Gefühle der Genugthuung die Kronen und Blumen, die von Verehrern der Kunst ihr zugeworfen wurden. Es waren Kronen dem Verdienste dargebracht! Wir wünschen, daß jetzt die Gesundheit der Mlle. Schebest dauernd zurückgekehrt sey, und hoffen daher, noch wenigstens von ihr Desdemona und Norma zu sehen. (Ztg. d. D. u. N. Rh.)

Straßburg, 22. Juni. Municipalwahlen. Im gestrigen Scrutin. der sechsten Section fielen die meisten Stimmen für die H. Braunwald (Färber, Kandidat der Opposition) und Keuß (Kaufmann, Kandidat der Opposition), welche demzufolge zu Mitgliedern des Municipalraths ernannt wurden.

Spanien.

† Madrid, 12. Juni. Die Lage des Ministeriums ist so schwierig, daß Niemand an die Dauer desselben glaubt. Die Besucher des Cafe nuevo scheinen seinen Fall für nahe bevorstehend zu halten. Der Marsch des Prätendenten nach Katalonien hat die Gemüther gereizt, und in der That dürfte er schwerlich ohne Verräthe-

rei so weit gekommen seyn, denn die Unerfahrenheit der christlichen Generale allein erklärt die neuesten Unfälle derselben nicht. Natürlich fällt dies Alles auf die Minister zurück. Diese haben bereits mit der Opposition zu capituliren versucht, indem einigen ihrer Führer der Eintritt in das Ministerium angeboten wurde; allein diese Negotiationen haben bis jetzt zu keinem Resultate geführt. Es gibt wenige Männer, die ehrgeizig genug wären, um die Gewalt durch eine Assoziation mit den H. Calatrava und Mendizabal erkaufen zu wollen. Das Hotel des Finanzministers gleicht jeden Morgen einer besetzten Festung. Schaaren von Staatsgläubigern aller Benennungen verfolgen den Minister bis in seine innersten Zufluchtsörter, und der arme Mann hat zu seiner Vertheidigung nur die Worte: Lieben Freunde, ich habe nichts.

— Kaum war Don Carlos auf dem jenseitigen Ufer der Einca, die er mit so vielem Glück überschritten hat, angekommen, als er eine große Messe lesen ließ, der ein großer Theil seiner Armee beiwohnte; er ließ auch ein Te Deum singen. Der Bischof von Leon verrichtete den Gottesdienst.

Paris, 20. Juni. Telegraphische Depeschen:

„Fort-les-Bains (Narbonne), 18. Juni, Abend.“

Am 16. war man zu Seu d'Urgel mit den Stellungen der Navarresen nicht genau bekannt; da indessen zahlreiche Nationen in der Umgegend von Solsona versammelt worden waren, so glaubt man, daß sie diese Stadt besetzt halten wollen, in der Jorilla am 15. mit 2000 carlistischen Streichern und 600 Verwundeten angekommen war. Am 12. fand zu Guissona ein lebhafter Kampf statt; Baron de Meer hat den Vortheil über die Jaciosen davon getragen. Die katalonische Bande des Croles, die in die Vorhut gestellt worden war, hat sehr gelitten; Mangel an Reiterei hat die Christinos verblüdet, große Resultate zu erlangen. — General Pastors ist am 12. mit 3000 Mann und 2 Feldstücken aus Barcelona abmarschirt, um zu einer andern Heersäule zu stoßen, und das von Tristani mit 3000 Mann und 80 schlechten Pferden besetzte San Boy anzugreifen. — Am 14. war General Pastors zu San Felix und Tristani zu San Clemente.“

— Das heutige Journal des Debats verstärkt nach einem Artikel aus dem Indicateur de Bordeaux vom 16. die bereits gestern von uns geäußerten Zweifel über angeblich neuerdings in Barcelona ausgebrochene republikanische Unruhen und Blutszenen. Der Indicateur sagt nämlich, er habe Briefe aus Barcelona vom 6., welche die Versicherung gäben, daß dort Alles ruhig sey, und nichts den geringsten Tumult bewegen lasse; das angebliche Schreiben aus Oleron sey zwar von neuem Datum, allein darum nicht glaubwürdiger, denn es sey nicht so leicht, früher in Oleron, als in Bordeaux, zu erfahren, was in Katalonien vorgehe.

† Bayonne, 17. Juni. Der Bizekonsul von Oleron hat dem Konsul unserer Stadt folgenden Bericht durch einen Kurier übersandt: der General Baron de Meer berichtet dem General en Chef der Armee des Zentrums

(Draa), was folgt. Nach mehreren Tagen einer fruchtlosen Verfolgung erreichte ich endlich am 13. den Feind in der Nähe von Tsona, und nach einem vierstündigen Kampf, welcher allgemein auf der ganzen Linie war, gelang es mir, ihn in die vollständigste Flucht zu schlagen. Ich habe ihn bis 7½ Uhr in allen Richtungen verfolgt, und erst nachdem er gänzlich verschwunden war, sammelte ich meine Truppen, die während der Verfolgung sehr zerstreut worden waren, und kehrte zurück. Den Verlust des Feindes schätze ich auf 2000 Mann; er hat viele Waffen und Munition zurückgelassen. Unser Verlust wird sich auf 800 Mann belaufen. Die Richtung des Feindes ist mir unbekannt, doch scheint er sich in die Gebirge geworfen zu haben. [Vergl. die gestrige telegraphische Depesche].

Am 16. haben sich 1600 Engländer in San Sebastian einreihen lassen, die den spanischen Dienst fortsetzen wollen. — Am 12. wurden in derselben Stadt 30 in Kuantarabia gefangene Offiziere gegen 160 christliche Soldaten und 30 Offiziere des 4. leichten Regiments, die seit 14 Monaten gefangen waren, ausgewechselt.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 18. Juni. Der Bundestag hat in der abgewichenen Woche abermals eine Sitzung unter dem Präsidium des Grafen v. Münch, Bellinghausen gehalten. Es soll darin wegen des Aufenthaltes des österreichischen und preussischen Kontingents zu Frankfurt ein Beschluß gefaßt worden seyn, über dessen Bestimmungen man wohl in Kürze das Nähere erfahren dürfte. — Unsere Launseisenbahnaktien, die vor ein paar Tagen auf 99 gewichen waren, sind plötzlich wieder um mehr als 25 fl. das Stück gestiegen. Man schreibt diesen Aufschwung den Operationen einiger großen Häuser zu, die bei dem Unternehmen, von Anfang an, am stärksten theilhaftig waren.

Preußen.

Moselweiß, 19. Juni. Gestern fand man hier in dem dem Hrn. Pastor Rees zugehörigen Garten die ersten blühenden Trauben. Der Weinstock entwickelt sich rasch über alle Erwartung, und es ist nicht Seltenes, ihn in einem Tage über 1½ Zoll wachsen zu sehen. Die Sprößlinge kommen in Fülle hervor, und die daran befindlichen Gescheine sind vollkommen und gesund.

(Rh. u. Mos. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. Der Unfall der bleibigen k. k. Theatralischen Ritterakademie, in welcher 80 Zöglinge an einem gastrischen Fieber krank liegen, und bereits 8 am Typhus starben, hat Se. Maj. sehr ergriffen. Es ist bereits ausgemittelt, daß die schlechte Bezeichnung der Kochgeschirre die Hauptursache dieses Uebels war. — Die k. k. Staatsdruckerei hat mit Bewilligung der k. k. allgem. Hofkammer eine Dampfmaschine errichtet, welche 10.000 fl. kostet. — Man spricht hier davon, daß der Erzherzog Jo-

hann im Herbst d. J. eine Reise nach dem Orient machen werde. (D. C.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Juni. Der großbritannische Botschafter am kais. russischen Hofe, Lord Durham, ist heute mit dem Dampfschiff "Ischora" von St. Petersburg hier angekommen, und wird nach einigen Tagen auf einem schwed. Dampfschiffe seine Reise auf dem Kanalwege durch Schweden nach England fortsetzen. (Pr. Stzg.)

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 21. Juni. 5proz. konsol. 108 Fr. 80 Ct. — 3proz. konsol. 75 Fr. 80 Ct. — Span. Akt. 23⁷/₈; Pass. 5⁵/₈. — Portug. 3proz. 28¹/₂. — St. Germain-Eisenbahnaktien 900 Fr. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 625 Fr.; linkes do. 550 Fr. Wien, 17. Juni. Metalliq. 105; 4proz. Metalliques 100; 3proz. 76³/₄; 1834er Loose 115¹/₂; Bankaktien 1377¹/₂; Nordbahn 117; Mail. E. B. 111¹/₂.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Orgelkonzert.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß wird Unterzeichneter Samstag, den 24. Juni, ein Orgelkonzert in der evangelischen Kirche zu geben die Ehre haben. I. Theil. 1) Introduction aus dem Oratorium: „die sieben letzten Worte“, von Haydn, und Fuge vom Konzertgeber. 2) Romanze für die Orgel von H. Birnbach. 3) Männergesang. 4) Heroische Konzertsymphonie (Introduction und Allegro) für die Orgel, mit Begleitung von Posaunen, komponirt vom Konzertgeber. II. Theil. 1) Choralvorspiel und Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott ic.“ 2) Sonate von Mozart (Aster Satz) für die Orgel, mit Begleitung von Posaunen. 3) Trauerphantasie über das Motto: „Das Grab ist tief und stille“, vom Konzertgeber. 4) Männergesang 5) Freie Phantasie. Einlaßkarten zu 36 fr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. J. Belten, in den Buchhandlungen Hh. Ch. Th. Groos und D. R. Marx und bei dem Stadtmesner Hrn. Wolff (an der evangelischen Kirche) zu haben. — Anfang präzis 6 Uhr.

Ferd. Vogel, aus Berlin.

(Auf Verlangen.)

Stuttgart, 8. Juni. Gestern trat Demoiselle Novak aus Karlsruhe zum ersten Versuch als Benjamin in Nebul's Joseph und seine Brüder mit ermunterndem Beifall auf! Die Kunstjüngerin beurfundete ein schönes, zu großen Hoffnungen berechtigendes Talent, und der jetzige Grad ihrer artistischen Bildung gereicht dem hiesi-

gen dramatischen Institut, dessen Zögling sie ist, so wie den Vorstehern und Lehrern desselben zu großer Ehre.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

22. Juni	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 8 U.	283. 0,2R.	17,0 Gr.üb. 0	ND	heiter
N. 3 U.	283. 0,0R.	21,4 Gr.üb. 0	ND	heiter
N. 11 U.	283. 0,8R.	14,7 Gr.üb. 0	ND	heiter

Großherzogliches Hoftheater

Sonntag, den 25. Juni (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Othello, der Mohr von Venedig, große Oper in 3 Aufzügen, von Rossini. Hr. Wild, vom k. k. Hofopertheater in Wien: Othello, zur letzten Gastrolle. Hr. Haizinger: Rodrigo. Mad. Fischer: Desdemona.

Rheinische



Dampfschiffahrt.

Die preussisch-rheinischen Dampfschiffe fahren im Juni 1837 in folgender Weise:

Täglich:

- Von Köln nach Koblenz ic., Morgens 7 Uhr.
(Die Sonntags, Mittwochs und Freitags abfahrenden Schiffe korrespondiren mit den Montags, Mittwochs und Samstags von Leopoldshafen nach Straßburg fahrenden Booten.)
- Von Koblenz nach Mainz ic., Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
(Die Montags, Donnerstags u. Samstags abfahrenden Schiffe desgleichen.)
- Von Mainz nach Mannheim ic., Morgens 5 Uhr.
(Die Dienstags, Freitags und Sonntags abfahrenden desgleichen.)
- Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe), Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
(Desgleichen.)
- Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Straßburg, resp. Kehl, jeden Montag, Mittwoch und Samstag, Vormittags 11 Uhr.
- Von Straßburg nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ic. an den nämlichen Tagen*, Morgens 4 Uhr.
- Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Mannheim täglich, Vormittags 10 Uhr.

Von Mannheim nach Mainz ic. täglich, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Von Mainz nach Koblenz ic. täglich, Morgens 6 Uhr.
Von Koblenz nach Köln täglich, Mittags 12 Uhr.

*) Zu Straßburg können die Reisenden schon am Vorabende auf das Schiff gehen und auf demselben übernachten. Dies Schiff kriecht Vormittags 10 Uhr in Leopoldshafen ein und korrespondirt mit dem unmittelbar nach dessen Ankunft nach Mannheim ic. abfahrenden Boote.

Außerdem

besteht eine direkte Verbindung zwischen Köln u. Straßburg, resp. Kehl, vermittelt zweier Dampfschiffe, welche zu Mannheim korrespondiren und in folgender Weise fahren:

- Von Köln nach Koblenz ic. jeden Montag u. Donnerstag, Vormittags 11 Uhr.
- Von Koblenz nach Mainz ic. jeden Dienstag u. Freitag, Morgens 1 Uhr.
- Von Mainz nach Mannheim ic. jeden Dienstag und Freitag, Mittags 12 Uhr.
- Von Mannheim nach Leopoldshafen (Karlsruhe) ic. jeden Mittwoch und Samstag, Morgens 5 Uhr.
- Von Leopoldshafen (Karlsruhe) nach Straßburg, resp. Kehl, jeden Mittwoch und Samstag, Nachmittags 2 Uhr.
(Eintreffen in Straßburg, resp. Kehl, Donnerstags u. Sonntags Abends zeit g.)
- Von Straßburg, resp. Kehl, nach Leopoldshafen (Karlsruhe) jeden Dienstag und Freitag, Morgens 8 Uhr.
- Von Leopoldshafen nach Mannheim ic. jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- Von Mannheim nach Mainz ic. jeden Mittwoch und Samstag, Morgens 6 Uhr.
- Von Mainz nach Koblenz ic. jeden Mittwoch und Samstag, Vormittags 11 Uhr.
- Von Koblenz nach Köln ic. jeden Mittwoch u. Samstag, Nachmittags 4 Uhr.

Auf den Agenturen von Mainz bis Straßburg werden, sowohl auf, als abwärts, für alle tarifirten Stationen des Obertheins Personalbillete für die Hin- und für die Zurückreise während des Dienstjahres zum anderthalbfachen Betrage des Passagiergeldes ertheilt. Das Nähere ist auf den Agenturen und bei den Schiffskonducteuren zu erfragen.

Karlsruhe, den 1. Juni 1837.

Die Agentur der rhein. Dampfschiffahrt.

Karlsruhe. (Verlorener Hund) Ein weißer Jagdhund mit braunen Ohren und auf beiden Seiten braun gefleckt und auf den Namen Perdrix folgend, ist verloren gegangen. Wer solchen findet, wird ersucht, ihn gegen eine gute Belohnung in der Amalienstraße No. 42 abzugeben.

Mit einer Beilage.